

Pränumerations-Preise:

Für Arad:	
Halbjährig	14 fl. — fr.
Quartalsjährig	7 " 50 "
Dorteljährig	3 " 50 "
Mit Postversendung:	
Halbjährig	16 fl.
Quartalsjährig	8 " 50 "
Dorteljährig	4 " 50 "

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.
Stempelgebühr für jedwemalige Insertion 30 kr. ö. W.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.
Manuscripte werden nicht zurückgegeben.

Redactions- und Administrations-Bureau:
Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Frankfurt a. M., Basel, die J. G. Perseche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Danzig, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Politische Uebersicht.

Arad, 4. September.

Wie Gastein, so dürfte nun Salzburg die Aufmerksamkeit der politischen Welt in hohem Grade auf sich ziehen; denn heute — am 4. d. M. — begibt sich Kaiser Wilhelm von Gastein nach Salzburg, wo in einigen Tagen auch Sr. Majestät der Kaiser-König Franz Josef eintreffen wird. Die politische Bedeutung dieser zu eiten Zusammenkunft der beiden Kaiser dürfte nun wohl von keiner Seite mehr in Abrede gestellt werden können.

Der Gegenstand, um welchen es sich bei den bisherigen Besprechungen der beiden Reichskanzler gehandelt haben soll, bezieht sich — wie das „Wiener Tagblatt“ wissen will — darauf, welchen von jenen Mächten, die den Wunsch haben, in die zwischen Deutschland und Oesterreich vollzogene Verständigung mit einzutreten, dieser Anschluß gestattet werden solle. Es ist selbstverständlich, daß unter diesen Staaten nur Rußland und Italien gemeint sein können.

Was nun den ersteren Staat betrifft, so sind die intimen Beziehungen desselben zu Preußen-Deutschland aller Welt bekannt und Fürst Bismarck nahm, wie dem genannten Blatte gute Gewährsmänner versichern, selbstverständlich für Rußland in dem Sinne das Wort, daß er den Beitritt Rußlands befristete. Da es sich bei den Abmachungen um nichts anderes handeln konnte, als dem durch den vorjährigen Krieg so mächtig erregten Europa einen dauernden Frieden zu sichern, so wäre nach der Ansicht Bismarck's für die Erhaltung dieses allseitig gewünschten Friedens die Verständigung mit einem Staate wie Rußland eine große Garantie. Wenn es hätte gegen diese Anschauung des deutschen Reichskanzlers zwar manche (und wie uns scheinen will) keineswegs unbegründete Bedenken und Einwendungen. Der Reichskanzler von Oesterreich-Ungarn wies namentlich darauf hin, daß eine Allianz zwischen Preußen, Oesterreich und Rußland in der Bevölkerung das Andenken an die ehemals bestandene heilige Allianz wachzurufen geeignet wäre; dies allein wäre aber schon hinreichend, die lebhaftesten Proteste und Antipathien von Seiten der Völker und ihrer Vertreter, wie der öffentlichen Meinung in der Presse zu erzeugen. Gewiß hat Venst hiemit ein wahres Wort ausgesprochen, wobei nur noch hinzugefügt werden muß, daß selbst abgesehen von dem Andenken an jene unvergessliche heilige Allianz, die Verbindung constitutioneller Staaten (und selbst wenn diese Staaten sich auch nur einer Scheinconstitution erfreuen sollten) mit einem so starr absolutistisch regierten Staate, wie Rußland, überhaupt sein Mißliches habe. Indessen war

Fürst Bismarck den Einwendungen des Grafen Venst gegenüber nicht in Verlegenheit, und producierte, um das Dilemma, das in der Erinnerung an die heilige Allianz liegt, zu beseitigen, die neue Combination, die sich daraus ergäbe, daß auch das liberale und constitutionelle Italien, das ja heute unzweifelhaft eine Großmachstellung beanspruchen darf und dessen Beziehung zu Oesterreich-Ungarn doch freundschaftlicher Natur seien, als vierte verbündete Macht in den abzuschließenden Bund eintrete.

Es ist eine Thatsache, daß Venst seine Abreise von Gastein durch telegraphische Abberufung beschleunigte, daß er seinem Monarchen über die in Gastein stattgehabten Besprechungen Bericht erstattet, und daß der Kaiser Franz Josef der von dem Reichskanzler in Gastein vertretenen Politik seine volle Zustimmung gegeben hat. Ebenso unzweifelhaft ist es, daß sich Fürst Bismarck, welcher ebenso dem Kaiser von Deutschland Bericht erstattet, sich bezüglich der in Gastein zur Erörterung gekommenen Fragen der vollsten Zustimmung seines Monarchen erfreut.

Diese Erörterungen sind es nun jedenfalls, die bei der nun bevorstehenden abermaligen Zusammenkunft der beiden Monarchen, welche von ihren Reichskanzlern begleitet sein werden, die Grundlage und den Ausgangspunkt eventueller definitiver Beschlüsse bilden sollen. Wie verlautet, war es in der Absicht des Grafen Venst gelegen, daß auch die beiden Ministerpräsidenten der beiden Reichshälften von Oesterreich-Ungarn, die Grafen Hohenzollern und Andrássy, bei der Kaiserzusammenkunft in Salzburg anwesend sein möchten. An dem Grafen Hohenzollern, welcher sich ohnedies zur Herstellung seiner angegriffenen Gesundheit im Salzammergute befindet, ist diesfalls eine Anfrage gerichtet worden. Ebenso hat Sectionschef v. Hoffmann, welcher sich bekanntlich nach Pest und von dort weiter nach Terebes begab, um dem ungarischen Ministerpräsidenten über die in Gastein zwischen den beiden Reichskanzlern stattgehabten Besprechungen Bericht zu erstatten, die Mission übernommen, den Grafen Andrássy nach Salzburg einzuladen.

Analog diesen interessanten Mittheilungen des Wiener Blattes wird dem „Pester Lloyd“ aus verlässlicher Quelle mitgetheilt, daß der Ministerpräsident Graf Andrássy in Pest erwartet wird, um sich, einem speciellen Wunsche des Kaisers Wilhelm folgend, nach Salzburg zu begeben. Sectionschef v. Hoffmann, der bekanntlich den Grafen Andrássy in Terebes aufsuchte, hatte die Mission, ihm die Stellung darzulegen, welche Rußland zu der in Gastein perfect gewordenen Entente eingeräumt worden ist. Erst nach der erlangten Zustimmung Andrássy's dürfte die Rußland betreffende Verständigung vorbehaltlos gelte. Die

Angelegenheit wird wohl in Salzburg zu Ende gebracht werden.

Der „Constitutionnel“ verzeichnet das in der diplomatischen Welt umlaufende Gerücht, wonach eine Begabung zwischen Herrn Thiers und dem Fürsten Gortschakoff in Vierivage in der Schweiz (soll wohl heißen: in dem Hotel Beauvillage in Tschy, wo der russische Kanzler jeden Sommer zu erheimen pflegt) in Perspective sei. Dem General Veilö gebühre das Verdienst, diese Entree zu Stande gebracht zu haben. Demselben Blatte zufolge läßt die französische Regierung in Berlin von dem Kriegsministerium die 550.000 Chassepotgewehre zurückkaufen, die von den Deutschen im Kriege erobert wurden und in Voransicht eines solchen Rückverkaufs sorgsam vor Schaden geschützt worden wären.

Dieser Tage empfang, wie der „Siècle“ meldet, der Handelsminister eine neue Deputation von Industriellen der östlichen Departements, die ihm von den Abgeordneten Claude, Jules Ferry und de Ravinel vorgestellt wurde. Diese Delegirten eröffneten dem Minister, daß sie für ihren Theil mit den Vertretern der elsässischen Industrie einen Ausgleich auf folgender Grundlage vereinbart hätten: Herabsetzung der Einfuhrzölle für die elsässischen Erzeugnisse in Frankreich und Einschränkung der Quantität der einzuführenden Erzeugnisse. Auf die Frage, welche Lösung die Regierung dieser Frage zu geben denke, konnte der Minister keine Antwort geben, da, wie er sagte, eben sehr wichtige Unterhandlungen zwischen Herrn v. Rémusat und dem deutschen Bevollmächtigten, Herrn v. Arnim, im Zuge wären.

Die neue Armee, welche Thiers in den Westen Frankreichs bildet und die unter dem Oberbefehl des Generals Ducrot gestellt wird, soll 150.000 Mann stark werden. Ein Lager wird bei Bourges errichtet werden. Thiers beschäftigt sich eifriger denn je mit der Reorganisation der Armee, um, wenn es zur Discussion des Projectes über die Reorganisation der Armee kommt, dasselbe dadurch zu bekämpfen, daß er ihm mit einem neuen, vollständig organisirten und formidablen Heere entgegentritt und auf diese Weise die Kammer bestimmt, von der allgemeinen Wehrpflicht, gegen die er nach wie vor ist, abzusehen. Die Beziehungen Mac-Mahon's, des Oberbefehlshabers der ersten Armee, zu Thiers sind ziemlich kalt.

In Algerien dauern die localen Kämpfe noch fort. Das Land zwischen Scherschell, Zürich und Novi ist von den Colonnen Fovard und Nicot vollständig pacificirt und diese Truppen operiren jetzt zwischen Novi und Tenes gegen Stämme, welche seit dem Jahre 1847 keine bewaffnete Macht bei sich gesehen hatten und daher erschreckt um Gnade flehen. Im Westen ist mit dem starken Dorfe Aguil, auch Zeru

Reuilleton.

XIII!

B. G.—r. Soll ich es leugnen, meine Gnädigste, daß von meinen Briefen gerade zwölf auf ein Duzend gehen? Da haben Sie wieder einmal ein „Belegexemplar“ für eine große Ungerechtigkeit der Welt. Will man über Menschen und Dinge in wegwerfender Weise urtheilen, sie als leicht und werthlos hinstellen, so sagt man gemeinlich, es gehen ihrer zwölf auf ein Duzend. Welche Neuigkeit, welch' überraschende Wendung! Als ob die zwölf Apostel nicht auch gerade ein Duzend bilden würden. Alles leugnen würde übrigens auch zu nichts nützen, ich weiß, wie streng logisch Sie zu denken pflegen, und vom Standpunkte der Logik läßt sich gegen die traurige Thatsache, daß zwölf Stück ein Duzend machen, absolut nichts Stichthaltiges vorbringen. Heute bin ich bei der ominösen Zahl XIII angelangt, und wo diese Zahl mitspielt, da giebt's immer ein Unglück. Sie wissen, welch unbehagliches Gefühl der Unruhe eine Tischgesellschaft zu befallen pflegt, wenn plötzlich nach der Suppe entdeckt wird, daß sie (nicht die Suppe) aus dreizehn Personen bestehe, und daß diese durch dreizehn dividirte Todesfurcht nicht eher schwindet, als bis Einer opferwillig genug ist, zu erklären, daß er für zwei essen werde. In meinem heutigen, also dreizehnten, Briefe habe ich Ihnen nun von einem großen Malheur zu berich-

ten. Malheur heißt zu deutsch übersetzt Unglück, aber es ist kein's. Das Unglück stimmt traurig, über das Malheur wird man nur ärgerlich; über ein Unglück möchte man weinen, bei einem Malheur am liebsten sich eine herunterhauen, oder wenn es sein muß oder sein kann, auch irgend jemand Anderem; man ist bei solchen Gelegenheiten eben nicht sehr wählerisch, sondern ziemlich liberal. Was ein „Malheur vor's Pferd“ ist, ist für uns ein Unglück, weil wir keine Kognaturen haben. Ein Gutes pflegt das Malheur aber doch im Gefolge zu haben, man kann meist darüber lachen, indem man sich die Haare rauft.

Wenn Sie sich zu einem Valle rüsten, und wenn Sie, dem Odysseus vergleichbar, der mit erfindungsreichem Sinn im tadellosen Gemüthe reißlich erwog, ob er den ihm gegenüberstehenden Gegner mit einem Schläge todt zu Boden strecken solle, oder ob er ihn nicht lieber durch einen wuchtigen Faustschlag hinter's Ohr nur betäuben solle, wenn Sie bereits, wie dieser, hinlänglich überlegt haben, wie weit Sie mich auf demselben zu bringen gedenken, und wie sehr Sie mich zu quälen gesonnen sind, und wenn dann schließlich Ihre Couturiere Sie sitzen läßt und Ihr pompöses Kleid nicht bringt, so wage ich das kaum noch als Malheur zu bezeichnen. Das ist ein sehr ernstliches Unglück, denn dann weiß ich, daß Ihnen das Weinen näher steht als das Lachen, und wollte ich darüber scherzen, so weiß ich auch, daß ich Gefahr liefe, nicht viel, sondern Alles, mein Alles, Ihre Gunst auf's Spiel zu setzen. Wenn aber sowohl die Friseurin, wie die

Schneiderin ihre Pflicht gethan haben, wenn Sie sich strahlend und schimmernd in Ihrem großen Stehspiegel betrachtet haben, um schließlich, wie der liebe Gott am sechsten Tage, nachdem er mit der Welt fertig geworden, ein Bravo zu rufen, wenn Sie dann angefahren kommen und die unangenehme Wahrnehmung machen, daß man Sie, nicht sitzen, wohl aber, verzeihen Sie es, meine Gnädigste, auffigen hat lassen, dann kann ich nicht anders, denn muß ich lachen. Ich weiß, es ist eine Gemeinheit, aber ich kann nicht anders. Auch Sie werden sich ärgern, sich wohlweislich nicht die Haare raufen, und vielleicht schließlich selbst lachen. Sie dürfen mir das Lachen nicht übel nehmen. Der Mensch kann einmal aus seiner Haut nicht heraus, wäre das möglich, so wissen Sie es am besten, wie oft ich selbst schon aus der Meinigen gefahren wäre. Eine gewisse Schadenfreude, eine gewisse Grausamkeit ist tief in der menschlichen Natur begründet, sie ist uns angeboren. Ich erinnere Sie nur an eine Scene vom letzten Winter. Stahlbeschwingten Fußes glitten wir über die blitzende Eisbahn hin: Sie hatten sich meiner Führung anvertraut. Da umschwärmte uns unablässig ein kuhner Schlittschuhläufer — ich war es wohl nicht, der ihn anzog — und schlug in einmüthiger Pirouetten, als säße er hoch zu Ross, und wollte unter Ihrem Fenster einen Promenaderitt machen, der ihm Ihr Herz im Fluge erobern sollte. Ich begann sehr bald mich zu ärgern, und erklärte ihn für einen Laffen, während Sie ihn zu meinem Mißvergnügen „so übel nicht“ fanden. Mit einem Male sahen wir einen Cylinder, zwei Füße

menten-...
N. 45.
25-25
JOS. KRISPIN
in Arad.
derlage
Nr. 8.
hinen
etrie, trans-
schiede, Eifen-
angewandten,
eit und schnell
Person erfor-
selbe zu den
u rechnen sind,
n auf das Bil-
kommen:
ffe 4,
rger.
18 2.3)

hält
(819-23)
Originalität
Lager hieron in
Josef Bisztriczky.
in Arad

oder die Medina genannt, die letzte größere Position der aufständischen Kabylen ohne Schwertstreich in die Hände des Obersten Ricot gefallen. Dagegen bedroht Ahmed Bey die Ued-Sellem und die Ued-Aliben-Zabar, die sich nicht vertheilen lassen wollten, am Aufstande Theil zu nehmen, mit einem Angriffe und die Ued-Sultan beginnen auf's neue ihre Angriffe auf Ngous.

Nun, nachdem die Session des Englischen Parlamentes geschlossen, macht sich gewohnter Weise die öffentliche Meinung Englands, wie sie sich in Vereinen, Clubs &c. ausspricht, daran, ihr Verdict über die Erfolge derselben auszusprechen. Doch wird diesmal eine gewisse Klarheit der bezüglichen Randgebungen bemerkt, ein Beweis dafür, daß die Vallo-Angelegenheit in weiteren Kreisen denn doch noch nicht einen tieferen Eindruck hervorgerufen hat. Die von einer im Tabley-Park stattgefundenen Versammlung zahlreicher Reformvereine gefaßten Resolutionen klingen sogar verhältnißmäßig sehr gemäßigt.

Gelegentlich der bevorstehenden Abreise des Criminalrichters der Londoner City, Mr. Russell Gurney, nach den Vereinigten Staaten, um als britischer Commissär bei der Erledigung der einzelnen, sogenannten Alabama-Fragen zu fungiren, spricht der „Standard“ seine Befriedigung darüber aus, daß neben dem amerikanischen Richter Frazer der italienische Gesandte in Washington zum dritten Commissär ernannt worden sei, da die Italiener seit lange als hervorragende Kenner des internationalen Seerechtes bekannt seien. Die Pflichten der Commission werden lange andauernd und schwierig sein, da nicht allein eine große Anzahl von Ansprüchen bereits von beiden Seiten angemeldet ist, sondern überdies der Termin zu solchen Annahmungen erst sechs Monate nach dem Beginn der Verhandlungen schließt. Mr. Russell Gurney wird, wie der „Standard“ erfährt, für die von ihm zu leistenden Dienste keine Remuneration erhalten.

Die Zustände in Rom.

Aus Rom, 30. August, wird der „Trierster Zeitung“ geschrieben: „Die äußerliche Ruhe ist wieder hergestellt und die gutmüthigen Römer besuchen wie sonst die Theater und den Circus, auch unterliegt es nicht dem geringsten Zweifel, daß die große Mehrzahl der Römer an den letzten Unruhestörungen nicht den geringsten Antheil genommen haben. Allein nicht mehr und nicht minder als anderswo fehlen hier die Elemente der Unzufriedenheit, und wenn auch einige Fieberanfalle beschworen worden sind, so würde man sich einer gewaltigen Täuschung hingeben, wenn man das Uebel für geheilt halten würde, dessen Ursachen durchaus nicht beseitigt sind. Der Vatican ist entschlossen, die nothgedrungenen Gefälligkeitsbestrebungen des italienischen Cabinetes zu benützen, um durch eine außerordentliche Anhäufung von kirchlichen Ceremonien, welche unter den gegenwärtigen Umständen durchaus einen politischen Charakter annehmen, die Geduld der liberalen Partei aufs Aeußerste zu treiben und durch das Hervorrufen von heftigen Gegendemonstrationen die katholische Diplomatie glauben zu machen, daß der Papst nicht die nöthige Freiheit besitze, um sein geistliches Amt in unabhängiger Weise auszuüben. Die Curie findet sowohl im eigenen Lager als unter den wenig zahlreichen, aber um so heftigeren Agitatoren republikanischer Gesinnung hinreichende Elemente, um jeder Reibung zwischen den

und zwei Hände in der Luft. Sie begannen zu lachen, und als im nächsten Moment etwas auf die spiegelglatte Fläche niederfrachte, da wußte ich nicht, ob das der Stein war, der mir in diesem Augenblicke vom Herzen fiel, oder etwas Anderes. Wie haben Sie da gelacht, so hell und so herzlich, und doch hätte sich der arme Junge etwas brechen können; doch Sie behaupteten, daß wenn Sie Jemanden fallen sähen, die erste Empfindung bei Ihnen die Lust sei, später käme erst das Gefühl des Mitleids. Ich fand damals die Schadenfreude, das Gelächter bei fremdem Malheur erklärlich, menschlich, natürlich; halten Sie mich nicht für einen Barbaren, wenn ich keine Klagelieder anstimmen kann, über dieses Ihr Malheur.

Uebrigens sind ja nicht Sie allein mystificirt worden, der Aufsteiger war pyramidal, er trat epidemisch auf, und eine ganze Stadt sammt einigen hundert Gästen fielen ihm zum Opfer. Ein römischer Dichter singt: Solamen miseris socios habere malorum, ein Trost ist es für die Unglücklichen, Gefährten im Leide zu haben. Freilich treten gelehrte Philologen auf und behaupten, die Lesart miseris sei falsch, sie müsse miserum lauten, und dann heißt es: Es ist ein trauriger, ein miserabler Trost u. s. w., dagegen behauptet Nöcker: „Verzweites Klagen wird zum Jubel faß!“ indem er so dem Principe der Association eine neue vortheilhafte Seite abzugewinnen verheißt. Wollte sich ein Klageverein zur Abfindung von Jeremia Klagegliedern bilden, der alle jene zu seinen Mitgliedern zählen sollte, die am letzten Sonnabend in tanzesfroher Stimmung in

gemäßigten Liberalen und den unverföhlichen Ultramontanen allfogleich bedenklicheren Umfang zu geben. Der Vatican trachtet nur mehr, was es auch kosten möge, aus der Sackgasse zu kommen, in welche ihn seine eigenen Anhänger getrieben haben und worin er zu erstickn droht. Aber auch der alte Mastai droht zu erstickn; er hatte seit dem 24. zwei lange Ohnmachtsanfalle und man hegt in dessen nächster Umgebung die größten Besorgnisse. Es dürfte Niemanden Wunder nehmen, wenn wir binnen Kurzem vernehmen, daß Pius IX. einer längeren Syncope erlegen sei. In der letzten Woche sind abermals 5 mitternachts in der Stadt gelegene Klöster aus öffentlichen Rücksichten expropriirt worden und morgen werden 18 andere einer Inspection unterzogen. Bei diesen Operationen wird der gegenwärtige Werth der Gebäude und Grundstücke einer gerichtlichen Abschätzung unterzogen und der Schätzwert der betreffenden religiösen Körperschaften in dem großen Buche der Staatsschuld gutgeschrieben; dessen 5procentige Rente bezieht der expropriirte Orden sogleich nach der Besichtigung des Locals von Seite der Behörden. Nun fragt man sich aber, ob die vom Staate übernommene Verpflichtung der Renteauszahlung auch dann noch den betreffenden religiösen Körperschaften zu gute kommen werde, wenn der Staat, wie es binnen Kurzem auf für Rom in Aussicht steht, die religiösen Körperschaften gänzlich auflöst? — „Wie sieht es um die öffentliche Gesundheit, Herr Doctor?“ fragte ich gestern einen römischen Arzt. Vortheilhaft, war die Antwort, denn um diese Zeit rühren die meisten Krankheiten von schlechter Verdauung her, heuer aber leidet die Bevölkerung von halben Nationen.“

Vom Herrn Cultusminister Pauler.

N. West, 3. September.

Ich weiß nicht, ob Sie Ursache haben, Ihren Correspondenten für „wohlunterrichtet“ und „glaubwürdig“ zu halten, wenn aber Ihr Glaube an meine Glaubwürdigkeit festgesetzt stünde, ich fürchte fast, er wird eine arge Erschütterung erleiden durch die Nachricht, die ich Ihnen mitzutheilen habe. Diese Nachricht — so sonderbar sie auch klingt, sie ist buchstäblich wahr — ist die folgende: Cultusminister Pauler ist seinem Sturze nahe, weil er gar zu — — — radical ist! — Der Herr Cultusminister hat sich nämlich bei der Beantwortung der Schwarz'schen Interpellation ein wenig „vergallopirt.“

Der Minister war vom Ministerrath nicht ermächtigt, die striete Aufrechterhaltung des Placet zu versprechen; nun da es versprochen, was man nicht halten will oder nicht halten kann, soll er seinem Radicalismus zum Opfer fallen — seine Stelle erhielt Anton Zichy!

Ich wiederhole, diese Nachricht ist buchstäblich wahr, sie kommt mir aus bester Quelle zu — jedes Wort das man der Nachricht beifügte, wäre Wortverschwendung.

das Stadtwaldchen geeilt waren, um alsbald ernüchert wieder heimzukehren, der Verein würde imposanter werden, als jeder beliebige Gesangsverein in der Residenz.

Die ganze Geschichte ist ebenso einfach, wie verworren, ebenso verständlich, wie unverständlich, so erklärlich wie unerklärlich, und so confus wie unfer Satz. Der officielle „Moniteur“ der Naturforscher zeigte in seiner Nummer von Samstag an, daß am Abende desselben Tages im „weißen Kreuze“ ein „glänzender“ Ball abgehalten werden würde. Die Damen wurden persönlich geladen, indem ihnen auch eine auf diesem Felde bewährte Größe als Arrangeur namhaft gemacht wurde. Im Laufe des Tages verbreitete sich das Gerücht, daß der Ball im Stadtwaldchen stattfinden solle. Thatsächlich wird auch gegen 6 Uhr Abends der Restaurateur dajelbst, Herr Julius, Pardon Herr Weißhyta, benachrichtigt, daß er sich auf einen Ball gefaßt zu machen habe. Selbstverständlich lehnte der Restaurateur ein solches Ansuchen, dessen Erfüllung für ihn mit einer Blamage hätte endigen müssen, ab; sperre Küche und Keller zu und ergreife die Flucht. Von alledem erfuhr das Publicum keine Sylbe, und kaum war die Dunkelheit eingebrochen als auch schon Hunderte zu dem nach ihrer Ansicht in Aussicht stehenden Ball champêtre hinausströmten. Das Uebrige ergibt sich von selbst, der Aufsteiger war colossal, das Malheur fertig. Man empfand es auch als solches, man ärgerte sich, man schimpfte, man lachte, und trat den Rückzug an, mit stiller Freude jede Balloilette der den Heimkehrenden noch Entgegenkommenden musternd.

Zur Organisation der städt. Municipien.

Der Minister des Innern hat an die k. Städte folgendes Rundschreiben erlassen:

Da nunmehr die Zeit des Vollzuges des Gesetzes Art. 42: 1870 „von der Municipalorganisation“ auch für die Städte eingetreten ist, so bestimme ich — damit die Städte die mit der Ausarbeitung des §. 91 des obigen Gesetzes präcis umschriebenen Elaborats zu betrauende Commission entsenden können — kraft des vom Gesetze mir übertragenen Rechtes zur Abhaltung der städtischen General-Versammlung den Monat September dieses Jahres, als letzten Termin aber den 30. dieses Monats, und zwar derart, daß die erwähnte General-Versammlung im Laufe dieses Monats von jeder, eine Jurisdiction bildenden Stadt unbedingt abgehalten werden muß.

Zu diesem Zwecke habe ich die Obergespanne der Städte gehörig instruirte, die General-Versammlung innerhalb dieses Termins für einen von ihnen zu bestimmenden Tag einzuberufen und abhalten zu lassen.

Da die bestimmten Verfügungen des Gesetzes in Bezug auf die Organisation jeden weiteren Fingerzeig überflüssig machen, so gebe ich, indem ich die Städte von meiner obigen Anordnung zur nöthigen Kenntnissnahme verständige, meinerseits der Hoffnung Ausdruck, daß die Städte, durchdrungen von der Wichtigkeit dieses großen Wertes der Reform, hinsichtlich der Organisation der Städte ein solches Elaborat ausarbeiten und mir zur Gutheißung je eher vorlegen werden, welches, indem es die gute und prompte Administration sichert, auch den berechtigtesten Anforderungen hinsichtlich der Wahrung der materiellen Interessen des Landes, beziehungsweise der steuerzahlenden Bürger, entspricht. Wien, 1. September 1871.

Wilhelm Tóth.

Reichstags-Eröffnung.

Das Reichsbium des Abgeordnetenhauses veröffentlicht folgendes:

Durch das vom 10. Juni datirte Rescript Sr. Majestät des Königs wurde die dritte Session des gegenwärtigen Reichstages bis zum 14. September vertagt; ich halte es für meine Pflicht, die geehrten Mitglieder des Abgeordnetenhauses davon zu verständigen, daß die nächste Sitzung am 14. September um 11 Uhr Vormittags stattfinden wird.

Paul Somfisch, Präsident des Abgeordnetenhauses.

Militärisches.

Arad, 4. September. Se. Excellenz der Landescomandirende Baron Gablenz trifft, einer Mittheilung des „Pester Lloyd“ zufolge, heute hier ein, um dem Manöver beizuwohnen, welches von dem Arad concentrirten 3 Infanterie- und 2 Cavallerie-Regimentern, nebst entsprechender Artillerie ausgeführt wird. Es befindet sich jetzt hier und in der Umgebung das Inf.-Reg. Kaiser Alexander Nr. 2, das Inf.-Regiment Großfürst Casarewitsch Nr. 61, und das Inf.-Reg. Großherzog von Sachsen-Weimar Nr. 64; ferner das 4. Uhlanen-Reg. Kaiser Franz Josef und

Durchgängig schien aber ein musterhafter esprit de corps zu herrschen, es wurde Niemand aufgehalten auf seinem Wege zum Ball. Bin ich aufgefressen, so kann es wohl auch nichts schaden! Das war das unausgesprochene, aber mit der der Menschennatur einmal eigenthümlichen Schadenfreude, mit heimlicher Heiterkeit befolgte Lösungswort. Anstrengend war aber die Tour, denn an Erfrischungen mangelte es im Waldchen natürlich vollständig, und wir wünschten immer nur die Hellscherin herbei. Denn diese kann, wie ein glaubwürdiger Mann, der sich „persönlich und genau davon überzeugt hat“, Wasser in das beliebige, vom Publicum gewünschte Getränk „umgestalten.“ Daß Herr Weiß sich ihrer nicht bemächtigt hat, bleibt uns räthselhaft, auch Herrn Was könnte so geholfen werden.

Wenn die Schuld an diesem großartigen Aufsteiger, der übrigens — Alles, was recht ist — in seiner Art in einer außerordentlichen Vollkommenheit gelungen ist, das wissen wir noch nicht, es ist indessen anzunehmen, daß der Name des glücklichen Spakogels nicht immer verborgen bleiben wird, damit ihm der allgemeine Beifall kundgegeben werden könne. — Daß ein so monumentales Niasco nicht noch absolut nothwendig war zur Beherrlichung des hiesigen Aufenthaltes der Gesellschaft der Ärzte und Naturforscher, darüber sind nun alle Gelehrten, auch wenn sie zufällig, was doch auch vorkommen kann, keine Naturforscher sein sollten, einig.

das 11. Dr mandirt mit

Generalbefehl

Da d

verhältnisse

anlassen un

fall begünst

nen, daß die

frühen Mor

dienstes zur

brauch genou

Da s

zi er in m

Sonweddoffici

Gage sammt

und Reiser

activen Stan

Tage des Ar

des Bivouak

feuer erhalten

Heiterer

Bahnloche,

freudigen Ta

solte, die w

können, die

Schätze der

der Wissenst

Zum se

Bewohner v

ten beim Ein

auf ihre liebe

alte Bekannte

Hände schütte

Haft der Fre

die Backeren

schmückt und

wandern.

Mit wa

hochw. Herr

jede an ihn g

Zuvorkommen

Nachdem

Monument“

wurden die v

haltenen Wag

Ruinen zu fa

Herr St

den Cicrone

lichen Rückbli

Vortrage. N

mittlerweile z

stüch servirt,

zu können. N

recht hübsch m

bestiegen, um

Dampfzüge zu

Vom Kei

grüßt, wurde

nach dem S

gelehrten Herr

nen Berufe

Quellen würd

nen Flächen

recapitulirt, d

in der nächst

gehenden Vort

Vom Kei

Diner geschrit

sprochen.

Daß es

bei einer Gese

versammelt fa

zu werden.

In heiter

gen des Na

Bahnhofs ang

Worte des A

wurden, feste

gung.

Somit w

ein Tag, der

Nippa glänze

deselben das

ihnen gegönnt

Vaterlandes b

Wöge der

tion noch lang

schaft erhalten

*) Dieses E

fordert werden,

eingetroffen, wu

Samstagmummer

Muni-

hat an die t. ...

des Gef. ...

Verammlung ...

Tóth.

veröffent-

escript Sr. ...

ffich,

lenz der ...

esprit de ...

wie ein ...

Auffitzer, ...

das 11. Dragoner-Regiment gleichen Namens. Com-

mandirt wird von FML. von Seudier.

* Se. Excellenz der Landescomman-

dirende Freiherr v. Gablenz hat folgenden

Generalbefehl erlassen:

Da die gegenwärtig eingetretenen Witterungs-

verhältnisse häufig Erkältungen des Unterleibes ver-

J. Sipka, 1. September. *)

Weiterer erklangen gestern die Töne der Radnaer

Zum festlichen Empfang versammelten sich die

Mit wahrer Herzlichkeit empfing sie dort der

Nachdem noch das am Berge errichtete „Josef-

Herr Stubtsrichter Valáz unternahm es hier,

Vom Leiter der Fabrik auf das Herzlichste be-

Das es an sinnigen Toasten nicht fehlte, braucht

In heiterster Stimmung wurde unter den Klän-

Somit war der für uns so freundliche Tag beendet,

Möge der Allmächtige diese Erleuchteten der Na-

*) Dieses Schreiben ist am 2. d. mittels Express an uns

Tagesneuigkeiten.

Urad, 4. September. Vor ihrem Auszug nach

Die Verkehrshindernisse auf der Linie der

Zu unserem gestrigen Feuilleton über den

(Auszeichnungen.) Das goldene Ver-

(Unrecht ähliges Asylrecht.) Es

(Neuwahlen.) Während der Reichstags-

(Feuerwehrtag.) Die Vorbereitungen

Ueber die Rundreise des Fi-

nirt waren. Hierauf nahm er die Szigeter Camera-

(Preskfrage.) Herr Carl Pfeifer,

Wiener Blyd.

Wiener Börse vom 2. September. Trotz der andauern-

Creditactien eröffneten mit 296.50 und besserten sich auf

Lombarden erfreuten sich vorübergehend großer Lebhaftigkeit,

Tramway-Actien notirten 214.75, Baubank-Actien 84.30

Um halb 12 Uhr schlossen:

An der Mittagsbörse blieb der Verkehr unbedeutend,

Zur Erklärungszeit notirten:

Renten behauptet. Papier-Rente 60, Silber-Rente 70.25.

(Schluss der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Credit-

Wien, 2. September. (Berlofung.)

Bei der gestrigen Nummernziehung der 1839er Lose wurden fer-

